



Dr. Peter Schneider

E. Cleff d. J. 1957

Stammliches Schönheitsempfinden

Von Peter Schneider

Unsere Zeitschrift heißt „Frankenland“, und dem erdkundlichen Begriff dieses Titels legen wir Franken selbst und legen auch andere Leute gerne das schmückende Beiwort „schön“ zu. „Unser schönes Frankenland“! Da nun die Umwelt nach allgemeiner Ansicht abfärbt, möchte man fragen, ob denn dieses schöne Frankenland auch auf seine Bewohner entsprechend einwirkt; nicht als ob es sie selbst zu körperlich schönen Menschen machte, sondern als ob die schöne Landschaft sie zu Menschen erzöge, die wirkliches Schönheitsempfinden besitzen. Wie steht es mit dem Schönheitsempfinden, wie steht es mit dem Kunstgefühl der Franken? Es wird sich rasch zeigen, daß eine Betrachtung hierüber nicht in Ästhetik schwelgen kann, sondern daß sie ihr Augenmerk auf sehr gegenständliche Dinge richten muß. Das Kunstgefühl wird aus sehr verschiedenartigen Quellen gespeist. Blut und Boden, Schicksale, aber auch banale Alltagsorgen formen miteinander das Schönheitsempfinden und das künstlerische Urteil des Volkes.

Da sich der künstlerische Trieb bei den Völkern der Erde verschiedenartig und verschieden stark äußert, messen wir herkömmlich der völkischen, in zweiter Linie der stammlichen Zugehörigkeit den entscheidenden Einfluß zu. Wir vergleichen die Griechen und Römer miteinander und sagen: Jene waren kunstbegabter als diese. Wir sprechen den deutschen Stämmen eine verschieden starke oder wenigstens verschieden ausgerichtete Kunstbegabung zu. Den bairisch-österreichischen Stamm hat man schon den „musischen“ genannt. Man denkt hier vor allem an seine musikalische Begabung — musisch und Musik sind ja auch des gleichen Wortstamms —; doch denkt man auch an seine Schöpfungen auf dem Gebiet der bildenden Künste. Allerdings glaubte seinerzeit Franz Dürnwächter, Professor zu Bamberg, in der Begabung für die bildende Kunst den Schwaben eine noch bessere Note als den Baiern erteilen zu müssen. Man nimmt auch gerne an, daß die deutschen Stämme ihr starkes oder verschieden geartetes Schönheitsempfinden sozusagen schon fix und fertig mit sich brachten, als sie in ihre heutige Heimat einzogen. In einem Lesebuch las ich vor vielen Jahren, daß die Markomannen-Bajuwaren bei ihrem Einzug in das heutige Altbayern das Kunstgefühl, das ihre jetzt lebenden Nachkommen besitzen, schon mit sich brachten. Es dürfte sehr schwer sein, dies zu beweisen, und ich habe mich schon vor Jahren gegen diese Auffassung gewandt. Die Entwicklung dieser Dinge wird so verlaufen sein: Es ist möglich, daß auf Grund bestimmter Auslesevorgänge das künstlerische Empfinden der deutschen Altstämme zu einem gleichen Zeitpunkt,